

Predigt am 3. Advent 2025: Jesaja 40, 3.10 (im Kontext)

von Pfarrer Johannes Habdank

Liebe Gemeinde, der Wochenspruch lautet:

„Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.“

Das steht beim Propheten Jesaja im Kapitel 40, bzw. so steht es da gar nicht, sondern es sind zwei kleine Sätze aus Vers 3 und Vers 9-10 von der kirchlichen Liturgischen Kommission zu einem Wochenspruch miteinander verbunden worden. „Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.“ Ich lese den Zusammenhang (Kontext) vor, Jesaja 40, 1-11. Und wer genau hinhört, bemerkt die beiden kleinen Stellen, die zum Wochenspruch zusammengefügt wurden, also Lesung:

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist, denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste **bereitet dem Herrn den Weg**, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig (bucklig) ist soll eben werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen: denn des Herrn Mund hat's geredet.

Es spricht eine Stimme: Predige! Und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich

nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott **der Herr. Er kommt gewaltig**, und sein Arm wird herrschen.

Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“

Das sollen / wollen / können Worte und Bilder des Trostes sein. Tröstet mein Volk, Gott kommt, der wahre gute Hirte.

Als diese Worte entstanden sind, liebe Gemeinde, da war das israelitische Volk des Trostes bedürftig. Jerusalem und sein Tempel waren längst zerstört. Das Volk war damit seines religiösen Kultzentrums und des Ortes der heilvollen Gegenwart Gottes beraubt. Das war Anfang des 6. Jahrhunderts vor Christus gewesen. Damals waren weite Bevölkerungskreise ins Exil verschleppt worden, auf verschlungenen Pfaden durch Steppe und Wüste, Berge und Täler nach Babylon, dem Zentrum der neuen Machthaber. Über vierzig Jahre, also über das Maß des in der religiösen Tradition bereits mehrfach verankerten elementaren Unheils und tiefer Bedrückung hinaus, denken Sie etwa an die 40 Jahre der Wüstenwanderung - über dieses Maß hinaus war seither Zeit vergangen, viele Jahre in babylonischer Gefangenschaft: sie hatten das einst blühende Volk nach und nach ausgemergelt. An einen Weg zurück nach Jerusalem zum Zion, zu seinem Gott, wäre eigentlich nicht mehr zu denken gewesen, wenn sich nicht neuerdings der Horizont aufgehellet hätte: Wie ein leuchtender Stern war Perserkönig Kyros heraufgezogen. Er würde Babylon bald besiegen und das Volk Israel befreien und zum Zion heimkehren lassen. Das ist die Hoffnung des Propheten. Sie ist geknüpft an König Kyros. In ihm erblickt der Prophet die kommende messianische Lichtgestalt, den von Gott endlich gesandten Heils-bringer. Gott selbst hat ihn eingesetzt und Gott selbst wird sein Volk durch die Wüste, diesmal auf geradem, ebenen Weg, direkt nach

Hause führen. Seine Herrlichkeit soll in ihrem alles überstrahlenden Glanz offenbart werden! Und alle Welt wird es sehen!

„Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig“ - im Sinne von überzeugend, unschlagbar gut, schützend.

Niedergedrückten, unter ihrer Last schon fast Zusammengebrochenen, wird Befreiung und wohltuendes Aufatmen verheißen, heilsame Vergebung und Heimkehr an den Ort wahren Lebens, und zwar letztlich nicht durch den Perserkönig, das nur vordergründig, nein: in Wahrheit / hintergründig deutend: durch Gott selbst und seine Stärke, seine alles und jeden überwältigende Gegenwart, und durch sein Worte, wie es tröstlich heißen soll: „Das Wort deines Gottes bleibt ewiglich.“

Ist so eine Aussage wirklich tröstlich? Reicht eine solche Aussage? „Das Wort deines Gottes bleibt ewiglich!“ Kann ein solcher, doch recht abstrakt klingender Satz auch für den tröstlich sein, dem etwa begrifflich klares Denken allmählich oder schon längst vergangen ist? So, wie ich trostbedürftige Menschen wahrgenommen habe, sind es nicht derlei dogmatisch gehaltene Formulierungen wie „Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich“, die sie trösten können, erleichtert aufatmen lassen, auffangen können, auch wenn das ihr guter Sinn wäre. Nein, wenn du etwa im Sterben liegst oder auch sonst im Leben, wenn du so niedergedrückt bist, dass dir die klaren Gedanken abhanden gekommen sind, da tut dir anderes gut. Wenn überhaupt Worte, dann andere, Worte, die in tröstlichen Bildern sprechen. Welche Bilder haben wir?

Der Prophet gibt uns am Ende zwei an die Hand.

Das erste ist wohl eher für Menschen geeignet, die zu positiven Extremvorstellungen der Hoffnung neigen, für überzeugte Lebensoptimisten, die gibt es ja, hoffentlich auch unter uns hier; aber auch für depressiv veranlagte Menschen, die auf einmal wieder in ein Hochgefühl ihres Lebens geraten. Und dies dürfte auch am ehesten der Situation des Propheten von damals entsprechen. Denn: Wie aus Depression und Ratlosigkeit erwacht, gerät der

Prophet in nachgerade euphorische Verzückung und ruft seinem Volk zu: Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg, erhebe deine Stimme mit Macht, erhebe sie und fürchte dich nicht! Jubelnde Worte! Trotz aller trister Bedenken von vorher überwiegt nun doch die helle Freude! Mitfreuen sollen sich alle, denen Gottes strahlende Gegenwart noch verborgen geblieben ist. Der Freudenfunke wird auf sie überspringen: Siehe, da ist euer Gott, siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Tochter Zion, freue dich! Das ist ein Jubel, der auch heute noch müde Gemüter wachrütteln und erfrischen kann. Wir werden dieses Lied zu Schluss noch singen, nimmermüde! Denken wir aber auch an die, die dieses Lied nicht, oder nicht so laut mitsingen können, nicht, dass es ihnen nicht vertraut wäre, nein, sie kennen die Botschaft wohl. Allein es fehlt - die Freude, und zwar nachhaltig, als dass sie in Jubel-lieder einstimmen könnten. Leisere, sanftere Töne gehen ihnen zu Herzen, Bilder in milderer Farben: das andere Bild, vom guten Hirten: „Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln, die verlorenen und die neu entdeckten, und er wird sie im Bausch seines Gewandes tragen; und (nachdem die Böcke dieser Weit nur allzu oft versagen) wird er, Gott selbst, der gute Hirte, die Mutterschafe führen.“ Das ist eine Vorstellung in Bildern, die auch leiser gewordenen Menschen noch zusagt: Unser Gott, der gute Hirte.

Zugegeben, es ist wie viele biblische Bilder ein Bild aus einer Zeit, die so nicht mehr die unsrige ist - Hirten mit ihren Herden sieht man bei uns kaum noch. Aber das Bild von Gott als dem guten Hirten, der sich um das Verlorene sorgt, es sucht und findet, der sich fürsorglich um die Seinen kümmert, um jedes einzelne, dieses Bild ist nach wie vor in unserer Vorstellungswelt vorhanden. Mögen es manche für kitschig halten - manche Maler in der Kunstgeschichte, etwa die Nazarener – haben ja auch einiges dafür getan.

Aber mir sagt dieses Bild etwas: von unserm Gott, der für uns auch im Verborgenen da ist und uns in seine Obhut nimmt, jeden einzelnen von uns, dich und mich - im finstern Tal und auf den Höhen des Lebens.

Sprechen wir gemeinsam Psalm 23.

Psalm 23: Der gute Hirte

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen.

Und der Herr sei mit eurem Geiste.

